Dora Pejačević: Complete Symphonic Works

aud 23.449

EAN: 4022143234490

Archiv Frau & Musik (26.05.2026)
Quelle: https://www.archiv-frau-musik.de/archive...

CD-Umschau auf neue Scheiben | Q2

Viel Neues hat der CD-Markt wieder zu bieten für Neugierige, die Lust auf Musik von Komponistinnen haben. Mittlerweile bekannte Namen sind dabei, aber auch Raritäten und Entdeckungen: Klavier- und Kammermusik, Lieder, Chormusik, erfreulich viel Symphonik mit prominenten Dirigent*innen – und mit Clémence de Grandvals Mazeppa auch ein echtes Opern-Highlight. Fridemann Leipold hat zahlreiche aktuelle Veröffentlichungen für uns begutachtet. In seiner CD-Umschau ist wirklich für alle etwas dabei!

[…] In ihrer Heimat gilt Dora Pejačević (1885–1923) schon lange als bedeutendste Komponistin Kroatiens – größere Bekanntheit erlangte sie bei uns rund um ihren 100. Todestag, auch dank des fabelhaften Dokumentarfilms DORA – Flucht in die Musik von Kyra Steckeweh und Tim van Beveren.

Zur Zeit der Habsburgermonarchie in eine Adelsfamilie hineingeboren, wuchs die junge Gräfin Pejačević im slawonischen Familienschloss Našice auf und genoss in dieser privilegierten Umgebung schon früh intensive Förderung, bevor sie in Zagreb, Dresden und München eine fundierte musikalische Ausbildung erhielt. Mit nur 37 Jahren starb sie kurz nach der Geburt ihres einzigen Kindes in der Münchner Frauenklinik. Der Erste Weltkrieg wurde für Dora Pejačević zur tiefgreifenden Erfahrung: Sie sagte sich von ihrem aristokratischen Familienhintergrund los und leistete in ihrer kroatischen Heimat Sanitätsdienst. Dass sie unter diesen Umständen ihre beiden umfangreichsten Kompositionen zu Papier brachte, erstaunt bis heute. Ihr Klavierkonzert und ihre Symphonie sind denn auch die Hauptwerke auf einem Doppelalbum, das die komplette Symphonik von Pejačević bietet, klangsinnlich musiziert von der Staatskapelle Weimar und ihrem kroatischen Chefdirigenten Ivan Repušić.

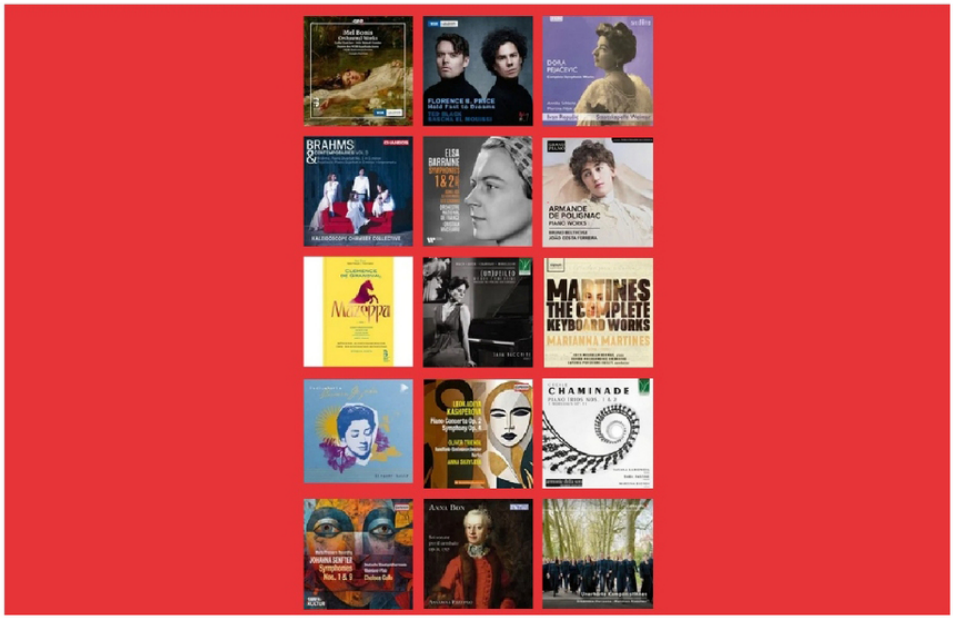
In schwer lastender, düster verhangener Stimmung hebt die monumentale fis-Moll-Symphonie von Pejačević an und blüht im reichen Orchesterkolorit der Spätromantik emphatisch auf, überrascht aber auch mit kühnen harmonischen Wendungen. Man spürt sofort: Da bricht sich ein starker Ausdruckswille, eine eigene Stimme Bahn. Ein traumhaftes Englischhorn-Solo, gefolgt von interessanten Bläser-Mischungen, leitet den langsamen Satz ein, ein burleskes Scherzo und ein heroisch auftrumpfendes Finale mit visionären Zügen runden Pejačevićs Meisterwerk

ab. Erfreulicherweise wird diese ungemein lohnende Symphonie in letzter Zeit häufiger aufgeführt. So hat sie kein Geringerer als Andris Nelsons 2022 mit seinem Leipziger Gewandhausorchester dort und später auch in Wien mehrfach dirigiert.

Mit seiner kroatischen Kollegin Martina Filjak hat Dirigent Ivan Repušić eine virtuose Pianistin im g-Moll-Klavierkonzert von Dora Pejačević an seiner Seite. Mit seinem sehnsuchtsvollen Ton, seinem strömenden Melos, seiner pianistischen Brillanz und orchestralen Farbenpracht verrät das Konzert eine gewisse Rachmaninow-Nähe und wirkt damit eingängiger als Pejačevićs Symphonie. Nach diesen beiden großformatigen Werken komponierte sie ab 1919 noch eine pathetische Konzertouvertüre und eine packende Phantasie concertante, die mit ihrem vollgriffigen Klaviersatz und einer großangelegten Kadenz der Pianistin Martina Filjak kraftvollen Einsatz abverlangt.

Ein besonderes Highlight dieser Einspielung sind die beigegebenen Orchesterlieder von Pejačević, die Annika Schlicht mit ihrem glutvollen Mezzo und ihrem gutturalen Timbre eindringlich gestaltet. Wie die übrigen symphonischen Werke von Pejačević sind auch ihre beiden entzückenden „Schmetterlingslieder“ sowie „Verwandlung“ und „Liebeslied“ nach Gedichten von Karl Kraus und Rainer Maria Rilke – beide Literaten gehörten zu ihrem Bekanntenkreis – luxuriös instrumentiert. Ivan Repušić dirigiert das alles mit großer Hingabe und Leidenschaft, Pejačevićs Musik ist ihm hörbar ein Herzensanliegen. Trotz zarter Lyrismen gerät ihm der Orchesterklang aber mitunter zu pauschal und bombastisch. Damit bleibt die 2022 bei Chandos erschienene Einspielung des Klavierkonzerts und der Symphonie mit dem Pianisten Peter Donohoe und dem BBC Symphony Orchestra unter Sakari Oramo die klanglich differenziertere und interpretatorisch überzeugendere Alternative für dieses Repertoire.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de



CD-Umschau auf neue Scheiben | Q2

Dienstag, der 26. Mai 2026 von Susanne Wosnitzka

Viel Neues hat der CD-Markt wieder zu bieten für Neugierige, die Lust auf Musik von Komponistinnen haben. Mittlerweile bekannte Namen sind dabei, aber auch Raritäten und Entdeckungen: Klavier- und Kammermusik, Lieder, Chormusik, erfreulich viel Symphonik mit prominenten Dirigent*innen – und mit Clémence de Grandvals *Mazeppa* auch ein echtes Opern-Highlight. **Fridemann Leipold** hat zahlreiche aktuelle Veröffentlichungen für uns begutachtet. In seiner CD-Umschau ist wirklich für alle etwas dabei!

Dora Pejačević: Complete Symphonic Works (audite)

In ihrer Heimat gilt Dora Pejačević (1885–1923) schon lange als bedeutendste Komponistin Kroatiens – größere Bekanntheit erlangte sie bei uns rund um ihren 100. Todestag, auch dank des fabelhaften Dokumentarfilms *DORA – Flucht in die Musik* von Kyra Steckeweh und Tim van Beveren.

Zur Zeit der Habsburgermonarchie in eine Adelsfamilie hineingeboren, wuchs die junge Gräfin Pejačević im slawonischen Familenschloss Našice auf und genoss in dieser privilegierten Umgebung schon früh intensive Förderung, bevor sie in Zagreb, Dresden und München eine fundierte musikalische Ausbildung erhielt. Mit nur 37 Jahren starb sie kurz nach der Geburt ihres einzigen Kindes in der Münchner Frauenklinik. Der Erste Weltkrieg wurde für Dora Pejačević zur tiefgreifenden Erfahrung: Sie sagte sich von ihrem aristokratischen Familienhintergrund los und leistete in ihrer kroatischen Heimat Sanitätsdienst. Dass sie unter diesen Umständen ihre beiden umfangreichsten Kompositionen zu Papier brachte, erstaunt bis heute. Ihr Klavierkonzert und ihre Symphonie sind denn auch die Hauptwerke auf einem Doppelalbum, das die komplette Symphonik von Pejačević bietet, klangsinnlich musiziert von der Staatskapelle Weimar und ihrem kroatischen Chefdirigenten Ivan Repušić.

In schwer lastender, düster verhangener Stimmung hebt die monumentale fis-Moll-Symphonie von Pejačević an und blüht im reichen Orchesterkolorit der Spätromantik emphatisch auf, überrascht aber auch mit kühnen harmonischen Wendungen. Man spürt sofort: Da bricht sich ein starker Ausdruckswille, eine eigene Stimme Bahn. Ein traumhaftes Englischhorn-Solo, gefolgt von interessanten Bläser-Mischungen, leitet den langsamen Satz ein, ein burleskes Scherzo und ein heroisch auftrumpfendes Finale mit visionären Zügen runden Pejačevićs Meisterwerk ab. Erfreulicherweise wird diese ungemein lohnende Symphonie in letzter Zeit häufiger aufgeführt. So hat sie kein Geringerer als Andris Nelsons 2022 mit seinem Leipziger Gewandhausorchester dort und später auch in Wien mehrfach dirigiert.

Mit seiner kroatischen Kollegin Martina Filjak hat Dirigent Ivan Repušić eine virtuose Pianistin im g-Moll-Klavierkonzert von Dora Pejačević an seiner Seite. Mit seinem sehnsuchtsvollen Ton, seinem strömenden Melos, seiner pianistischen Brillanz und orchestralen Farbenpracht verrät das Konzert eine gewisse Rachmaninow-Nähe und wirkt damit eingängiger als Pejačevićs Symphonie. Nach diesen beiden großformatigen Werken komponierte sie ab 1919 noch eine pathetische Konzertouvertüre und eine packende *Phantasie concertante*, die mit ihrem vollgriffigen Klaviersatz und einer großangelegten Kadenz der Pianistin Martina Filjak kraftvollen Einsatz abverlangt.

Ein besonderes Highlight dieser Einspielung sind die beigegebenen Orchesterlieder von Pejačević, die Annika Schlicht mit ihrem glutvollen Mezzo und ihrem gutturalen Timbre eindringlich gestaltet. Wie die übrigen symphonischen Werke von Pejačević sind auch ihre beiden entzückenden *Schmetterlingslieder* sowie *Verwandlung* und *Liebeslied* nach Gedichten von Karl Kraus und Rainer Maria Rilke – beide Literaten gehörten zu ihrem Bekanntenkreis – luxuriös instrumentiert. Ivan Repušić dirigiert das alles mit großer Hingabe und Leidenschaft, Pejačevićs Musik ist ihm hörbar ein Herzensanliegen. Trotz zarter Lyrismen gerät ihm der Orchesterklang aber mitunter zu pauschal und bombastisch. Damit bleibt die 2022 bei Chandos erschienene Einspielung des Klavierkonzerts und der Symphonie mit dem Pianisten Peter Donohoe und dem BBC Symphony Orchestra unter Sakari Oramo die klanglich differenziertere und interpretatorisch überzeugendere Alternative für dieses Repertoire.